



ist seit über 20 Jahren in außergewöhnliche Werkstoffe verliebt. Mit ihrer Münchner Agentur bringt sie Material und Produktion in Einklang und setzt die Vorstellungen ihrer Kunden aus allen Bereichen um – weitere Information auf:

www.sylvialerch.de

Was Algen, Milch, Obst und Leder gemeinsam haben – alternative Rohstoffe in der Papierherstellung

In meiner Jugend rauchten die ganz Harten Gauloises oder Gitanes mit gelbem Maispapier statt des gewöhnlichen weißen. Das war, ohne dass ich es wusste, mein erster Kontakt mit Papier aus alternativen Rohstoffen. Nicht gerade gesund, aber einprägsam.

Entscheidend für den Einsatz alternativer Zellstoffquellen ist der Umweltgedanke. Schnell wachsende Pflanzen speichern CO₂ auch schneller. Ohnehin anfallende Abfallprodukte aus der Agrar- und Lebensmittelbranche werden sinnvoll weiterverwendet, Zellstoff, der von Bäumen stammt, wird eingespart. Einige Sorten möchte ich Ihnen vorstellen:

Alga Carta geben Algen aus der Lagune von Venedig die charakteristische Pünktelung und Färbung. Schwierig zu entsorgendes Pflanzenmaterial wird auf diese Weise hochwertig genutzt.

Bagasse wird zu 100 Prozent aus den faserigen Bestandteilen von Zuckerrohr, Leinen und Hanf hergestellt. Es ist ein Papier mit warmem, pudrigem Griff. Die Bildwiedergabe ist ausgezeichnet.

Bierpapier ist ein Papier, das Biertreber, recycelte Bieretiketten und Bierdeckel enthält. In den Papierbrei wird zum krönenden Abschluss noch eine Maß Tegernseer Helles gegeben.

In das Papier **Cocoa** ist Pulver aus Kakaoschalen eingearbeitet, das von der Schokoladenindustrie stammt. Erdig fruchtige Farben erinnern unverwechselbar an diese Herkunft.

Coffee dagegen geht neue Wege des Recyclings. Unzählige Einmalkaffeebecher werden weltweit jeden Tag in den Müll geworfen. Seit 2013 gibt es eine Kaffeebecher-Recyclinganlage, die zumindest einen Teil des Mülls reduziert. Das Material Coffee enthält 50 Prozent Fasern aus Pappbechern. Die Farbrange geht von Milchkaffee bis Mokka.

Conqueror Bamboo besteht zu 50 Prozent aus Bambus, der dem Papier einen warmen Griff gibt. Bambus hat gegenüber Holz viele Vorteile. So wächst er drei- bis siebenmal so schnell wie Holz, braucht weder Dünger noch Pestizide, absorbiert mehr als viermal so viel CO₂ wie Eukalyptus, gibt mehr Sauerstoff ab als Bäume, verhindert Bodenkorrosion und macht ausgelaugte Böden wieder fruchtbar. Viele gute Gründe also, um auf Bambus zu setzen.

Bei **Crush** werden circa 15 Prozent des herkömmlichen Zellstoffes durch Abfälle aus der Lebensmittelindustrie ersetzt. Zum Einsatz kommen je nach Sorte Zusätze von Mais, Zitrusfrüchten, Kiwis, Kirschen, Lavendel, Oliven, Mandeln, Haselnüssen und Kaffeebohnen. Jede Farbe und damit Sorte hat eine eigene Haptik, abhängig vom verwendeten Rohmaterial.

Gmund Cannabis enthält 30 Prozent Hanffasern. Hanf ist eine einjährige Pflanze, die sich neben ihrer hervorragenden Ökobilanz durch eine einzigartige Haptik und große Faserfestigkeit auszeichnet.

Papermilk tanzt etwas aus der Reihe: Es besteht zu 10 Prozent aus Milchfasern plus 40 Prozent Baumwolle. So entsteht ein weiches, samtiges Papier. Milchfasern kannte ich bisher nicht. Das Geheimnis liegt im Milcheiweiß, das ohne Zusatz von Chemie zu Fasern verarbeitet wird. Diese können sogar für die Herstellung von Textilien eingesetzt werden. Neue Wege für Non Food Milk, die sonst entsorgt werden müsste.

Remake ist ein neues Material auf dem Markt. Dieses innovative Papier enthält einen Anteil von 25 Prozent Nebenprodukten der Lederverarbeitung. Die Lederfasern sind in der Oberfläche sichtbar und geben dem Material eine weiche, überraschend samtige Haptik.

In Europa entstehen jährlich um die 250 Millionen Tonnen Biomasse als Nebenprodukt. Genügend Rohstoff also für neue Entwicklungen. Ich bin gespannt, was sich hier in Zukunft noch tut!



↑ 01
»Cocoa« enthält Pulver aus Kakaoschalen



↑ 02
Der Sorte »Papermilk« sind Milchfasern beigemischt



↑ 03
»Remake« besteht zum Teil aus Nebenprodukten der Lederverarbeitung